

Stuntman Klas Bömecke in der gerade mal ein Quadratmeter großen Aufzugskabine. Mit großem technischen Aufwand wurde in der Gasgebläsehalle auf dem ehemaligen Phoenix-Gelände ein Einspielfilm für die Sendung „Kopfball“ (ARD) gedreht. (WR-Bild: Alex Völkel)

## Viel technischer Aufwand für kleinen „Kopfball“-Film – Alte Gasgebläsehalle auf Phoenix wurde Studio

# Aufzug-Crash aus dem vierten Stock

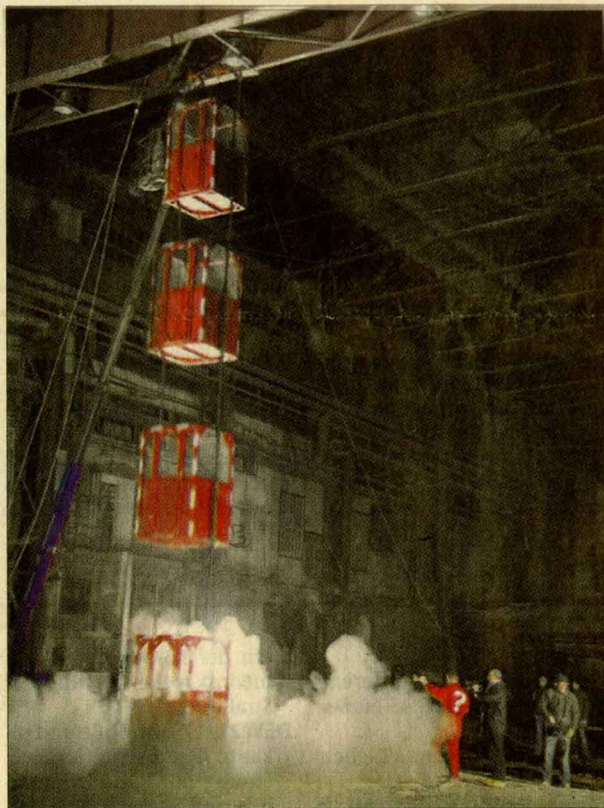
Von Joachim vom Brocke

„Wenn ich in einem abstürzenden Aufzug vor dem Aufprall in die Luft springe, passiert mir dann was?“ Viele haben sich schon diese Frage gestellt, doch keine Antwort darauf gefunden. Wie auch?

In der alten Gasgebläsehalle auf dem Phoenix-Gelände wurde am Samstag die Szene für die Fernsehshow „Kopfball“ aufbereitet. Regisseur Dirk Gion, Autor Christoph Fleischer, ein ganzes Team von Kameraleuten, einem Stuntman, Sicherheitsingenieur und etlichen Technikern arbeiteten von Freitag bis zum späten Samstag in der eiskalten Halle. Aufwändige Produktion für ein später nur wenige Sekunden langes Einspielfilmchen.

Zwei Stahlstangen, montiert am alten Firmenstahlkran (Baujahr 1958), dazwischen eine etwa ein Quadratmeter große leuchtend rote Aufzugskabine aus Holz, gut 70 Kilo schwer, mit weißem Fragezeichen. Logo der „Kopfball“-Sendung.

„In der Halle haben wir die beste Möglichkeit, dies aus einer Höhe von etwa 13 Metern, das entspricht etwa vier Stockwerken, zu simulieren“, sagt Dirk Gion. Acht Schein-



Ganze 1,6 Sekunden dauerte der Fall des 70 kg schweren Aufzugskorbes aus 13 m Höhe bei 50 km/h. (WR-Montage: Alex Völkel)

werfer leuchten die Riesenhalle gespenstisch aus. Probe und wieder Probe. Viel Geduld ist nötig. Und warten, oft und lange. Weil's immer wieder etwas auszubessern

gibt, zu verändern. Dann machte die Batterie am Hubsteiger schlapp und musste nachgeladen werden. Erneut Zwangspause.

Zum Glück gibt's den haus-

eigenen Catering-Service mit heißem Kaffee, Suppe, Snacks. Zwischendurch wieder Tests - klappt es mit dem Aufzug, wie „fährt“ er? Über Umlenkrollen ist die Aufzugskabine mit einem Kombi-Pkw verbunden. „Fahr noch ein paar Mal hin und her“, kommen die Kommandos aus dem Dunkel, die Kabine hebt und senkt sich problemlos.

Alle versuchen sich irgendwie warm zu halten. Auch Stuntman Klas Bömecke, im roten Overall mit weißem „Kopfball“-Fragezeichen auf dem Rücken. Er wartet auf seinen Einsatz. Bömecke ist sturmerprobt. Bereits in „Galileo“-Sendungen zeigte der Münchener zahlreiche Selbstexperimente. Erster Kamera-Test. Die Aufzugskabine prallt mit etwa 50 km/h auf einen Stapel Umzugskartons. Gerade mal 1,6 Sekunden dauert der Fall.

Vier Kameras verfolgen die Szene, speichern den Fall mit 25 Bildern pro Sekunde, plus großer (gewollter) Staubwolke. Nachbetrachtung am mitgebrachten großen Plasma-Bildschirm. Sieht beeindruckend aus.

Jetzt wird's ernst. Das Team macht sich für die letzte, endgültige Aufnahme fertig. Wieder nur wenige Sekunden freier Fall – es hat geklappt. Die Szene sitzt, Regisseur Dirk Gi-

on ist zufrieden. Ein empfindlich kalter Zwölf-Stunden-Tag geht in der alten Halle zu Ende. Alles funktionierte letztlich wie geplant. Der Ausgang? Wird nicht verraten. Er kann im April in der „Kopfball“-Sendung (sonntags in der ARD) verfolgt werden.

Das Team Dirk Gion und Christoph Fleischer hat schon rund 100 Einspielfilme für die „Kopfball“-Sendungen realisiert. Gion ist gebürtiger Dortmunder, der mit seiner Familie in Essen lebt.

### HINTERGRUND

## Sonntags „Kopfball“

- Mit etlichen Extremreisen hat Dirk Gion auf sich aufmerksam gemacht: Australien-Durchquerung mit dem Skateboard, Kletter- und Kanu-Touren.
- Sein Unterwasserfilm über den Weißen Hai („Beyond Fear“) wurde mit Preisen mehrfach ausgezeichnet.
- „Kopfball“ wird sonntags um 11 Uhr in der ARD gezeigt, moderiert von Helge Haas. (JvB)